



Juliane Feldner & Rainer König Ginger & Fred

Als Gerda Frankmeier eingeschult wurde, spielte Lilo Pulver in „Kohlhiesels Töchter“, startete in den USA die Beatlemania und am 22. November dieses Jahres sollte John F. Kennedy erschossen werden. Das heißt, Gerdas Einschulung erfolgte im April 1963. Lange her und viel los. Aber für Gerda war's wie gestern. Überhaupt lebte sie viel lieber in der Vergangenheit als in der Gegenwart.

Mein Gott, was waren die Sommer in den 60ern lang und heiß und die Winter kurz und bitterkalt. Ok, von den wilden Flower-Power- und Revoluzzer-60ern hatte sie in ihrem kleinen Ort in Franken nicht viel mitbekommen. Dafür aber umso mehr vom Discofieber der 70er. Die Trips von Pegnitz in die Weltstadt Nürnberg, die waren schon heiß und die GIs dort echt süß.

Gerda sah zwar auch heute noch immer so aus wie Susan Sarandon in Atlantic City von 1980. Gleichwohl: Das wilde Leben in der Weltstadt Frankens blieb nicht folgenlos. In den 80ern hatte Gerda schon drei Kinder: Anton, Birgit und Claudia. Und in den 90ern kam noch das kleine d, die kleine Doris dazu, die alle nur Dörchen nannten.

Wer Gerda-Susan als Powerfrau bezeichnete, untertrieb gewaltig. Schon während sie die Discos von Pegnitz und Nürnberg unsicher machte, kümmerte sie sich liebevoll um ihre Kinder, kellnerte nebenher in diversen Etablissements und organisierte auch noch ihre legendären Knödelfeste. Eigentlich sollten das bloß Familienfeiern zu Geburtstagen, Weihnachten, Ostern, Pfingsten usw. sein. Da es aber in Franken immer was zu feiern gibt, traf sich halb Pegnitz in Gerdas kleiner Wohnung im Prinzip fast jede Woche zum deftigen Knödelschmaus. Wenn 40 Menschen in einer 3-Zimmer-Wohnung Kartoffel-Knödel essen, dann mag das für einen Ostfriesen unerträglich sein. Ein Ober-Franke aber kommt hier erst so richtig in Stimmung und eine Ober-Fränklin wie Gerda läuft dann zur Höchstform auf.

Der Wermutstropfen in ihrem Lebensfluss hieß Bob, ein schwarzer GI, der so gut aussah wie Will Smith in „Men in Black“. Außerdem spielte er richtig toll Fußball. Deshalb kickte Bob auch zeitweise beim 1. FC Nürnberg. Bob der Bumser hieß er in Fachkreisen. So nannten sie ihn aber nicht nur wegen seiner unzweifelhaft großen fußballerischen Qualitäten. Er traf auch die Frauenherzen reihenweise und bumste sich hier ebenfalls überall durch. Als Gerda ihn jedoch bei ihrer Nachbarin und besten Freundin erwischte, war der Man in Black Geschichte.

Aber der lebenslustigen Franken-Susan versetzte das keinen Knacks fürs Leben. Gerda verbuchte das vielmehr als wichtige Beziehungserfahrung. Ihr kategorischer Imperativ lautete von nun an: Lass´ Dich nie mehr richtig eng mit TAs¹ ein – nutze sie situativ, aber ansonsten: meide sie. Mit diesem ihrem Lebensmotto wollte sie auch Gaby trösten. Ach Gaby, ihre – ja was war sie eigentlich? Zwar nicht ihre Tochter oder Enkelin, wohl aber die Schwester des Mannes der Freundin ihrer, also Gerdas, Tochter. Irgendwann tauchte sie bei Gerdas Knödelorgien auf und ward von ihr so fest wie eine fünfte Tochter in ihr großes Mutter-Herz eingeschlossen.

Als Gaby Schiller 1983 in Pegnitz ihren ersten Schultag hatte, spielte Nena neben Karl Dall eine Hauptrolle in der schlimmen deutschen Kinokomödie „Gib Gas – Ich will Spaß“, demonstrierten in Bonn über 500.000 Menschen gegen den NATO-Doppelbeschluss und war Helmut Kohl schon seit knapp einem Jahr Bundeskanzler. Damit wäre auch schon alles über das Jahr und dessen Jahrzehnt gesagt, welches das kindliche Denken von Gaby entscheidend prägte. Nein, das ist unfair, so fad wie Kohl und „Gib Gas“ verlief das Jahrzehnt nun auch wieder nicht: denn 1983 brachte Motorola das erste Mobiltelefon der Welt heraus (wog stolze 800 Gramm) und vor allem: am 24. Januar 1984 stellte Steve Jobs den ersten Apple Macintosh PC vor – ökonomisch ein Flop, inhaltlich aber ein Programm, das den Computermarkt auf den Kopf stellen sollte.

Von all dem merkte Gaby natürlich nichts. Schließlich lebte sie nicht im Silicon Valley, sondern im eher vormodernen Franken, ging in eine christliche Schule, besuchte das protestantische Gymnasium und studierte danach Betriebswirtschaft. Ihre Promotion schloss sie mit summa cum laude ab. Dass sie danach noch ein paar Semester in Harvard dranhing und darüber hinaus auch eine bildschöne Frau war, sei hier nur am Rande vermerkt. Zurück in Franken, konnte sie sich vor Stellenangeboten kaum retten. Ihre steile Karriere nahm Fahrt auf. Soweit so gut und soweit keine Parallele zu Gerda. Doch dann kam Gabys Bob und der hieß Lars, die Liebe ihres Lebens. Wer aber war Lars? Klar, kein US-GI, auch kein Bumser. Nein, Lars war Ostfrieze und vor allem: Lars war ein Looser – in des Wortes vollster Bedeutung. Nichts tun, wenig sagen und viel schweigen. So war Lars und das ist so ziemlich das Spannendste was man über ihn sagen kann. Weshalb sich die taffe Gaby in dieses personifizierte Valium verlieben konnte, ist so unerklärlich wie der

¹ TA steht bei Gerda für „Testosteronarschloch“
feldnerkoenig.de

Urknall. Vor zwei Wochen wurde Lars nun doch mal aktiv: als Gaby von einer wieder sehr nervigen Vorstandssitzung nach Hause kam, lag ein minimalistischer Zweizeiler auf Ihrem Poggenpohl-Küchentisch: „Is´ mir alles zu eng und stressig bei Dir. War aber ganz nett mit Dir L“. So beendete die Schlaftablette Lars aus Ostfriesland eine 10-jährige Beziehung mit der traumhaft schönen Gaby aus Oberfranken: Vor allem das „ganz nett“ versetzte Gaby einen Schlag in die Magengrube, der sie fix und fertig machte.

Anders als Gerda steckte sie so was nicht einfach weg. Ihr Kopf rotierte und sie spürte echte körperliche Schmerzen. Schlimme Tage, schlimme Woche - wie gut, dass es am Wochenende wieder Gerdas leckeres Knödelfest gab. Gaby genoss die fette Gulaschsauce und stopfte mindestens vier der riesigen Edel-Knödel in ihren Modelbody rein. Den erfüllte wohlige Wärme - durchweht von einer Woge euphorischen Glücks. Als Gaby dann auch noch Gerdas Nachtisch in sich hineinschaufelte - selbstgemachter Schoko-Pudding mit Sahnevanillesauce – belohnte der Astralkörper seine Besitzerin mit orgiastischen Gefühls-Schwingungen. Wow, was taten die 200.000 Kalorien Sauce, Klöße & Schokoladenpudding gut.

Gaby döste gerade in diesen Gefühlswellen selig vor sich hin, als Gerdas „Mensch Gaby, Du musst wieder unter Männer, wir unternehmen was und zwar jetzt!“ sie in die fränkische Gegenwart zurückpeitschte.

„Wie ´jetzt´?“ „Na klar, die letzten Knödeltage sind längst gegangen, ich hab´ gerade gespült und noch was aufgeräumt. Jetzt bin ich richtig fit, mit Dir knackige TAs aufzugabeln.“

„Gerda, hast Du schon mal auf die Uhr geguckt, es ist 23.15 Uhr? Um die Zeit bin ich normalerweise schon 75 Minuten in der Falle ...“ „genau die richtige Zeit für ´ne wilde Tour durchs Pegnitzer Nachtleben.“

Gesagt, getan – noch ehe Gaby ganz zu sich gekommen war, um ihrem Protest die nötige Bestimmtheit zu geben, hatte Gerda sie schon Richtung Pegnitz-City aus dem Haus gezogen.

Nun muss man wissen, dass Pegnitz-City nur aus einer Durchgangsstraße besteht und das Pegnitzer Nachtleben wenig Wildes bietet. Eigentlich gar nichts, sieht man mal von Franky´s Bistro ab. Da gab´s heute Abend aber eine 70er Jahre Disco-Party – für Gerda das Wildeste überhaupt!

Sie waren noch nicht ganz in Franky´s Gute-Laune-Tempel angekommen, da spurtete Gerda auch schon mit zwei John Travoltas – beide mindestens 20 Jahre jünger als sie – in Richtung Disco-Fläche. „Tschüüüüs“ flötete sie Gaby noch zu. Gaby dagegen sprach kein Travolta an. Wieder alleine. „Klar, was auch sonst!“

Frustriert stapfte sie Richtung Bar - eine eher schlichte Theke, an der Franky sie mit „Hallo Gaby, was darf ich Dir mixen?“ begrüßte. Man kannte sich halt in Pegnitz. Denn auch Franky war Stammgast bei Gerdas Knödelfeten.

„Also eigentlich trinke ich keinen Alkohol. Vielleicht ein stilles Wasser oder eine 9,5 Grad kühle Limetten-Milch, das wäre fein.“

„Limetten-Was? Ich hab´ da was Besseres: Gin Tonic auf Eis – schmeckt so weich wie Milch, edelt die Kehle wie stilles Wasser und führt dem Körper zudem noch jede Menge Vitamin C zu. Darüber hinaus stimuliert es die Seele.“

Solch ein Angebot konnte Gaby nicht ablehnen. Und schon beim ersten Schluck spürte sie die Wirkung des Wunderlongdrings – die wohlige Lahmheit der Knödel-Pudding-Stimmung wurde durch eine erotisch-spritzige Quirlichkeit im Bauch, der Lunge und – noch besser – im Kopf ergänzt. Wohlig-lahme Quirlichkeit, welch ein göttliches Gefühl. Da mochte man die Welt wieder richtig feste umarmen. „Franky, mach mir noch einen!“

Und nun setzte sich auch noch ein TA neben sie – zwar kein John Travolta-Typ – eher bebrillter Konrektor. Egal, Hauptsache kein Ostfrieze. Als aber der Konrektor anfang, ihr die Quantenstruktur der Eiskristalle in seinem Wiskyglas zu erläutern, beschäftigte sich Gaby lieber wieder mit Mr. Gin. „any, och eien“. Huch, das „R“ und die Sprenglaute bereiteten der gin-gefüllten Zunge echte Probleme. „Wie wär´s denn mit einem Gin-Tonic Plus?“, „uus aas?“, „Plus Ginger Ale“, „laa, her dami“. Gaby nahm jetzt alles, was Franky der Barzauberer ihr anbot. Ginger Ale lief die Kehle so süffig runter wie edler Lündenblütenhonig. Geiles Getränk. Da musste man einfach noch ein paar Mal nachschenken lassen.

Gabys Kopf – so sie ihn noch fühlte – sah die Welt immer klarer. Der Gipfel der Klarheit: Die Konturen des Konkreten um sie herum – vor allem dieser Quantentyp - lösten sich im abstrakten Nebelschleier einer lichten Helle auf, die Gaby wie den Garten Eden empfand. Absolut entspannt – auch wenn sie gerade – für ein bis zwei Sekunden - einen hohlen Plumps empfand.

Nach einer Minute, einer Stunde, einem Tag, einer Woche – wer wusste das? Gaby wusste das jedenfalls nicht – pendelte in der lichten Paradies-Helle ihres Kopfes ein dunkler Punkt hin und her. Der Punkt wurde immer größer und konkreter, bis sich aus ihm ein Gesicht herauschälte, das Gaby kannte:

„ee, uuu? Unn ooo inn iich?“ „R“ und Sprenglaute kamen immer noch nicht so ganz exakt heraus.

„Ja Gaby, ich bin´s: Fred, Fred Behring. Du bist in der Pegnitzer Unfallklinik“
Tatsächlich: Ihr alter Schulfreund Fred Behring stand vor ihr. Und der sah noch immer so gut aus wie der gleichnamige Chefarzt aus der wunderbaren ZDF-Krankenhausserie „Betty´s Diagnose“.

„Ich bin hier leitender Oberarzt. Schön, dass Du wieder zu uns zurückgefunden hast.“

Als Gaby vollgepumpt mit Gin und Ginger Ale zunächst in eine ganz tiefe Ohnmacht und dann von Franky´s Barhocker gefallen war, hatte Gerda sofort den Krankenwagen gerufen. Jetzt stand sie vor der Glastür der Notaufnahme und sah, wie Gaby glücklich auf Dr. Behring und dieser sehr interessiert auf Gaby schaute.

Ganz bestimmt: Da lief doch was, da wollte sie nicht stören, da wollte sie nur schauen, wie das Was hier lief.